

Nachhaltige Nutzung – ein Gewinn für Mensch und Natur

BAFU-Tagung, 7. November 2019 – Tagungsbericht

Unter dem Titel «Biodiversität bringt's – Klug genutzt, ein Gewinn für alle» fand am 7. November 2019 im Stade de Suisse die BAFU-Tagung «Natur und Landschaft» statt. Im Fokus stand die nachhaltige Nutzung der Biodiversität durch die verschiedenen Sektoren. Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachgebieten beleuchteten den Mehrwert und das Potenzial der Biodiversitätsförderung. Es zeigte sich, dass sich die Bedürfnisse der Biodiversität gut mit jenen der Menschen vertragen und es zahlreiche Schnittstellen zwischen dem Schutz und der Nutzung der Biodiversität gibt. *Text: Gregor Klaus*



Switzerland Tourism – BAFU (Foto: Roland Gerth)

«Eine intakte und widerstandsfähige Natur ist das Fundament einer gut funktionierenden Gesellschaft und einer prosperierenden Wirtschaft», sagte Franziska Schwarz, Vizedirektorin beim BAFU. Es sei daher bedenklich, dass die Schweiz laufend Biodiversität verliere. Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist die intensive und einseitig auf bestimmte Interessen ausgerichtete Raum- und Landnutzung.

«Wir müssen entschieden handeln – und wir können handeln!» Franziska Schwarz

«Nehmen wir die Sorgen der Bevölkerung ernst», sagte Schwarz. «Wir müssen entschieden handeln – und wir können handeln! Seien wir smart bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen.» Ziel müsse es sein, die Biodiversität flächendeckend zu erhalten, um von ihren Leistungen zu profitieren.

«Lösen wir nicht nur Interessenkonflikte, sondern realisieren wir gemeinsam Nutzen und Gewinn. Eine nachhaltige Nutzung sollte eigentlich selbstverständlich sein. Wir müssen sie immer wieder einfordern!»

Raum- und Landnutzung neu ausrichten

«Biodiversität ist kein Luxus und auch keine Dekoration!», findet auch René Longet, Präsident der kantonalen Biodiversitäts-Kommission in Genf. «Angesichts der sinkenden Biodiversität werden wir grosse Schwierigkeiten haben, unseren Wohlstand langfristig zu erhalten.» Handlungsbedarf sieht er unter anderem auf gesetzlicher Ebene. Zurzeit seien nur spezifische Naturelemente geschützt. Zudem habe der Begriff Biodiversität noch nicht systematisch in die Gesetze Einzug gehalten. «Der Schutz der Biodiversität hat keine Priorität», so Longet. «Natur und Landschaft müssen nur im Rahmen des Möglichen berücksichtigt werden.» Das führe dazu, dass Biodiversität immer auf der Verliererseite steht. Das Natur- und Heimatschutzgesetz sollte ganz neu gedacht und zu einem Rahmengesetz über die Erhaltung, Wiederherstellung und Förderung der Biodiversität weiterentwickelt werden.

«Biodiversität ist kein Luxus und auch keine Dekoration!»

René Longet

René Longet forderte zudem, dass der Wert der Ökosystemleistungen in den Bilanzen der Unternehmen und Gemeinwesen ausgewiesen wird. Zudem sollte der Mensch den Raum grundsätzlich mit Flora und Fauna teilen – und zwar unabhängig von der Zonenausscheidung. «Raum- und Landnutzung müssen grundsätzlich neu ausgerichtet werden», sagte Longet.

Gemeinsame Ziele

Dieser Meinung schliesst sich Hans Romang, Leiter der Abteilung «Arten, Ökosysteme, Landschaften» beim BAFU, bedingungslos an. Die Grundvoraussetzung für ein gemeinsames Handeln seien gemeinsame Ziele. Er zeigte dies am Beispiel des breit abgestützten Landschaftskonzepts Schweiz, das als Planungsinstrument des Bundes den Rahmen für eine kohärente und qualitätsbasierte Entwicklung der Schweizer Landschaften festlegt. Im Rahmen einer Untersuchung konnte gezeigt werden, dass das Landschaftskonzept konkrete Wirkung zeigt. Das gegenseitige Verständnis sei gestiegen, so Romang. Zudem konnte eine moderne Konfliktlösungskultur zwischen Schutz und Nutzung entwickelt werden.

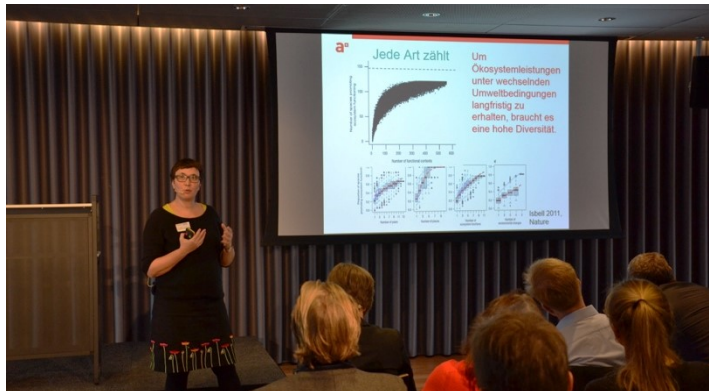


«Es konnte eine moderne Konfliktlösungskultur zwischen Schutz und Nutzung entwickelt werden.» Hans

Das Konzept wird zurzeit aktualisiert und enthält strategische Zielsetzungen und Landschaftsqualitätsziele. «Alle Stakeholder haben sich eingebracht», sagte Hans Romang. «Die Reaktionen der Kantone, Gemeinden, Organisationen und der interessierten Öffentlichkeit waren überwiegend positiv.» Zwar hätten die Nutzer manchmal Vorbehalte angemeldet, aber das sei völlig normal und richtig.

Jede Art zählt

Damit die verschiedenen Akteure und Sektoren auf Augenhöhe reden, wenn sie sich treffen, ist es wichtig, der Natur einen Wert zu geben, sagte Eva Spehn vom Forum Biodiversität Schweiz der SCNAT. Die Forschung ist seit längerem intensiv dabei, die Beiträge der Biodiversität für den Menschen zu identifizieren. «Der Wert der Ökosystemleistungen bewegt sich in der gleichen Grössenordnung wie das Bruttoinlandprodukt», sagte Spehn. Hunderte von Studien hätten gezeigt, dass die Ökosystemleistungen umso besser sind, je mehr standortgerechte Biodiversität vorhanden ist. «Alle Arten zählen, jede trägt zum Funktionieren der Ökosysteme bei», erklärte die Wissenschaftlerin.



«Jede Art trägt zum Funktionieren der Ökosysteme bei.»

Eva Spehn

Die Ökosystemleistungen sind ein zentrales Argument für den Schutz und die Förderung der Biodiversität. «Biodiversität wird Teil der nationalen Buchhaltung», sagte Spehn. Bereits gibt es konkrete Anwendungsbeispiele. In England wurden Ökosystemleistungen kartiert und bewertet. Es zeigte sich, dass Nachfrage und Angebot von Ökosystemleistungen oft nicht deckungsgleich sind. Auch im Kanton Genf gibt es eine Karte mit Ökosystemleistungen, die zu einem wichtigen Planungsinstrument geworden ist.

Biodiversität als Teil der Wertschöpfung

Dass mit einer nachhaltigen Nutzung von Biodiversität und Landschaft Wertschöpfung erzielt werden kann, zeigte Philippe Gmür, Inhaber einer Firma für Raumplanung und Wirtschaftsentwicklung, am Beispiel der Region Vallée de Joux. Diese hat den Natur- und Landschaftsschutz in das regionale Wirtschaftsförderungsprogramm 2018-2022 integriert. Gmür musste im Vorfeld viel Überzeugungsarbeit leisten. Beispielsweise packte er die lokale

«Das Landschaftsbild ist fester Bestandteil der Uhrenwerbung»

Philippe Gmür

Uhrenindustrie, welche laut eigenen Angaben die besten Uhren der Schweiz herstellt, am eigenen Werbeslogan. Wieso, fragte er, sollte man die Anforderungen an ihre Uhren nicht auch an Natur und Landschaft stellen? Mittlerweile ist das Landschaftsbild fester Bestandteil der Uhrenwerbung und damit Teil der Wertschöpfung.

Bei grösseren Bauvorhaben in der Region werden Landschaftsqualität und Biodiversität frühzeitig berücksichtigt. Die Unternehmen erhalten Unterstützung, unter anderem durch eine anerkannte Liste von Kompensationsmassnahmen. Seither hat sich die Zusammenarbeit zwischen Projektträgern und Natur- und Heimatschutzorganisationen verbessert. Das zeigt sich unter anderem darin, dass die Verfahren zur Genehmigung von Bauvorhaben und Projekten beschleunigt wurden.

Natur ist Heimat

Dass regionale Identität und Biodiversität viel miteinander zu tun haben, zeigt sich in der engen Verbundenheit von Natur und Heimat. Beide Begriffe haben gemeinsam Einzug in das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) gehalten. «Das Gesetz liest sich süffig, auch wenn völlig unklar ist, was mit Natur und Heimat gemeint ist», sagte Sibylle Lichtensteiger, Leiterin des Stapferhauses in Lenzburg. «Daraus ergibt sich eine grosse Freiheit beim Umgang mit Natur und Heimat, aber auch eine grosse Verantwortung.»

Das Stapferhaus hat im Vorfeld seiner Ausstellung «Heimat. Eine Grenzerfahrung» den schillernden Begriff und seine Bedeutung für die Menschen im Laufe der Jahrhunderte genauer unter die Lupe genommen. Interessanterweise lässt sich der

«Man muss die Menschen bei ihren Gefühlen abholen.»

Sibylle Lichtensteiner

Begriff vom Deutschen kaum in andere Sprachen übersetzen. Was ist Heimat für die heutigen Menschen? Dazu hat Lichtensteiner 1000 Personen zu ihren Vorstellungen befragt – mit spannenden Resultaten: Denn für 94% der Menschen hat Heimat sehr viel mit Natur zu tun. Diese Erkenntnis gilt für Menschen aller Parteien und Bildungsniveaus sowie Altersstufen. Mit anderen Worten: Zerstören wir Natur, verlieren wir Heimat. Daraus ergibt sich ein gewichtiges Argument für den Schutz der Biodiversität. «Man muss die Menschen nur bei ihren Gefühlen abholen» sagte Lichtensteiner.

Biodiversität tut gut

Es gibt aber auch ganz konkrete Argumente für den Schutz der Biodiversität. Claudia Hornberg, Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld, zeigte den

«Biodiversitätsschutz und Gesundheit sind eine gute Allianz!» Claudia Hornberg

Tagungsteilnehmenden, dass Biodiversität von grosser Bedeutung für das physische und psychische Wohlbefinden der Bevölkerung ist: «Gesundheit ist keineswegs nur die Abwesenheit von Krankheit! Vor allem Grünräume im Siedlungsgebiet sind eine wichtige

Gesundheitsressource.» Sie lindern Hitzestress, schützen vor Hochwasser, reinigen die Luft, dämpfen Lärm und bieten Erholung und damit Stressabbau. Im Rahmen einer Umfrage hat eine Forschungsgruppe um Hornberg herausgefunden, dass sich Vielfalt in der Natur positiv auf das Wohlbefinden der Menschen auswirkt. «Biodiversitätsschutz und Gesundheit sind eine gute Allianz!», sagte die Fachärztin.

Versicherte Ökosysteme

Biodiversität ist auch bei den Versicherungen ein Thema, wie Oliver Schelske vom Swiss Re Institute erklärte. Der Schweizer Rückversicherer beschäftigt sich seit langem nicht nur mit den Auswirkungen des Klimawandels, sondern auch zunehmend mit dem Biodiversitätsverlust. Biodiversität ist ein Thema bei der Umgebungsgestaltung des Firmenareals, bei den Finanzanlagen und neuerdings auch bei Versicherungsprodukten, wie Schelske am Beispiel der mexikanischen Ferienregion Quintana Roo erklärte.

Dort generiert die Tourismusindustrie einen Umsatz von geschätzt 10 Milliarden US-Dollar. Stürme bedrohen hier aber die wertvollen Korallenriffe und damit die strandnahen Hotels. Untersuchungen der Naturschutzorganisation The Nature Conservancy haben gezeigt: Ist der

«Biodiversität ist auch bei den Versicherungen ein Thema.» Oliver Schelske

oberste Meter des Riffs zerstört, verdoppeln sich die erwarteten Sturmflutschäden an der touristischen Infrastruktur. Mittlerweile gibt es einen Versicherungsvertrag für das Riff, in dem viele lokale Akteure involviert sind. Wird das Riff

durch einen Sturm geschädigt, zahlt eine Versicherung Geld in einen Naturschutztrust, der für die Reparatur und den Erhalt des Riffs und der Strände aufkommt.

Innovationen in spe

Solche Policen könnten schon bald Schule machen. Einen Blick vorwärts wagte der Zukunftsforscher Georges Roos. Angesichts des Bevölkerungswachstums bis 2100 sieht er weiteren Druck auf die Biodiversität zukommen. Andererseits gibt es auch technologische Entwicklungen und Innovationen, die Hoffnung geben.

«Die Blockchain-Technologie könnte wichtige Impulse im Bereich Biodiversität geben.»

Georges Roos

Dazu gehören die künstliche Intelligenz, die den Verbrauch der Pflanzenschutzmittel durch gezielte Ausbringung deutlich senken könnte, oder auch das Fleisch aus dem Bioreaktor bzw. Labor, das die Umweltauswirkungen der Viehzucht deutlich reduzieren wird. Wichtige Impulse könnte auch die Blockchain-Technologie geben, die den

Austausch von Informationen sicherer und transparenter macht. Zum Vorteil der Umwelt wird sie beispielsweise bereits in Australien eingesetzt, wo jene Farmer, die Ökosysteme erhalten und schützen, anstatt sie zu zerstören, ein virtuelles Guthaben erhalten.



Vertreter verschiedener Institutionen diskutieren im Rahmen eines World-Cafés Ansätze zum Biodiversitätsschutz.

Resultate der Workshops

Im Rahmen eines World-Cafés setzten sich die Tagungsteilnehmenden mit den Anliegen und Bedürfnissen verschiedener Wirtschaftssektoren auseinander. Es wurden gute Argumente für den Biodiversitätsschutz gesammelt und Handlungsmöglichkeiten diskutiert und entwickelt. Die wichtigsten Ergebnisse sind hier zusammengefasst:

[Ergebnisse Workshops BAFU-Tagung "Biodiversität bringt's!", 7.11.19](#)

Brücken bauen und nutzen

In seinem Schlusswort forderte Hans Romang die Anwesenden auf, Grenzen zu überwinden und vermehrt Brücken zu bauen. «Oft werden Sie dabei feststellen, dass die Gräben gar nicht so tief sind». Damit der Brückenschlag gelingt, sei ein gegenseitiges Verständnis der verschiedenen Anliegen und ein offener Dialog von zentraler Bedeutung. «Eine Brücke zu bauen heisst, die andere Seite zu kennen und zu verstehen», sagte Romang. «Beide Seiten müssen von dem Brückenschlag profitieren. Und sind die Brücken erst einmal gebaut, braucht es Menschen, die die Brücken nutzen. Es braucht Bewegung und Austausch!»

Tagungs-Trilogie

Die Tagung war der zweite Teil der Trilogie «Biodiversität bringt's!», die sich an den drei Pfeilern des Aktionsplans Biodiversität Schweiz orientiert. Während 2018 und 2019 die direkte bzw. indirekte Förderung der Biodiversität im Fokus standen, wird im kommenden Jahr die Wissensvermittlung und Sensibilisierung beleuchtet.

Alle Präsentationen als Download:

www.bafu.admin.ch > Themen > Biodiversität > Veranstaltungen